

Das Weihnachtsgeschenk

Verpackung und Inhalt

Ganz in der Nähe der Schule, in der ich die ersten vier Schuljahre erlebte, war das Feinkostgeschäft Bächtle. Ein kleines Lädchen mit zwei Schaufenstern, in denen immer leckere Sachen ausgestellt waren. Meine Mutter kaufte fast nie dort ein, denn das hätte ihre Haushaltskasse zu sehr beansprucht. Doch eines Tages ging über unseren Schulhof die aufregende Nachricht: „Beim Bächtle liegen ganz viele Pralinschachteln vor dem Haus.“ Zögernd und skeptisch, wie ich war, ging ich doch nach einer Zeit auch rüber, und tatsächlich, da lagen sie, die edlen Packungen mit Gold und Verzierungen, verlockend und anziehend. Und auch ich ging daran, einige aufzumachen. Aber ich fand darin nichts – alle waren leer. Natürlich mag jeder vernünftige Mensch sagen: „Das waren doch nur die Schaufensterpackungen, was sucht ihr darin die Pralinen?“

Viele Jahre später trat ich in die Kanaan-Franziskusbruderschaft ein und hörte eine andere Geschichte: Meine älteren Brüder bekamen immer wieder Dinge geschenkt, die sie in echt franziskanischem Geist zum Teil auch weiterschenken wollten. Und so schickten sie eines Tages eine Tafel Schokolade an Freunde in der damaligen DDR. Daran war nichts Besonderes – nur eine Tafel Schokolade wie jede andere auch. Aber der ursprüngliche Spender hatte unter die Verpackung einen Geldschein gesteckt, der dann in der DDR für ziemliche

Aufregung sorgte. Wir Brüder haben später nicht mehr so schnell Schokolade einfach weitergeschenkt, es könnte ja wieder ...

Manchmal machten wir früher, vor allem bei Kindergeburtstagen, den Spaß, dass ein kleines Geschenk in eine Vielzahl immer größerer Verpackungen verpackt wurde. Aber was kam am Ende heraus? War es im Grunde genau so unwichtig wie die Verpackung? Oder war es doch ein Geschenk, das dem Empfänger sehr wertvoll wurde?

Ist das ganze Weihnachtsfest für uns zu leerer Schaufensterverpackung geworden, oder findet sich in dem Übermaß an Verpackung doch noch etwas Wertvolles? Oder habe ich mich aus langjähriger Enttäuschung über so viel leere Verpackung von all dem Aufwand abgewendet? Verpackte Luft ist schlimmer als gar kein Geschenk!

Aber war nicht in der Schokoladepackung viel mehr drin, als oben drauf stand? Ist in der Verpackung unseres Weihnachtsfestes vielleicht doch mehr drin, als wir zunächst erkennen können? Im Heiligen Land, aus dem der Inhalt des Weihnachtsfestes zu uns kam, gab es die uns bekannte Verpackung noch nicht, nicht einmal die Jahreszeit der Geburt Jesu passt zu unserem Festtermin. (Für Forschernaturen: Man kann mit guten Gründen davon ausgehen, dass die Geburt Jesu eher zur Zeit des Laubhüttenfestes, also in unserem September/Okttober, geschehen ist.) Und doch hat die Verpackung, die wir kennen, einen tiefen Sinn – wenigstens auf der Nord-

hälfte der Erde. Wir feiern Weihnachten am dunkelsten Tag des Jahres, weil darin deutlich werden soll, dass Jesus als das Licht der Welt mitten in die Dunkelheit dieser Welt gekommen ist. So wie wir den Tag Johannes des Täufers am längsten Tag des Jahres begehen in Erinnerung an dessen Wort: „ER, Jesus, muss wachsen, ich aber muss abnehmen.“ Es liegt unserem Kirchenjahr ein tieferer Sinn zugrunde, auch wenn dieser, wie so vieles, heute nur noch wenigen bewusst ist.

Sicher sollten wir während des ganzen Jahres die Geburt Jesu, sein Leiden, Sterben und Auferstehen im Herzen tragen. Darum sind manche Christen der Meinung: Wozu brauchen wir denn ein besonderes Weihnachtsfest mit all dem Aufwand und der Ablenkung vom Eigentlichen? Aber spielt nicht die Verpackung auch eine Rolle? Kommt uns die Geburt Jesu nicht im Dunkel der Weihnacht irgendwie näher, wenn im Schein der Kerzen etwas aufleuchtet von dem Licht, das in der Finsternis scheint? Natürlich kann ein junger Mann seiner Erwählten den Verlobungsring auch ganz beiläufig in einer Zeitung versteckt in die Hand drücken. Aber er läuft Gefahr, dass wie bei unserer Schokolade das eigentliche Geschenk gar nicht erkannt wird.

Sollte nicht die Verpackung irgendwie dem Inhalt entsprechen? Und welches Geschenk haben wir Menschen je bekommen, das einer würdigeren Verpackung wert gewesen wäre als das Geschenk des eingeborenen Sohnes Gottes? Können wir also das Weihnachtsfest überhaupt zu prunkvoll feiern? Doch in wel-

cher Verpackung hat uns Gott Sein Geschenk übergeben? Äußerlich war nichts Besonderes an diesem Kind, zumindest nicht an der Umgebung, in der es geboren ist. Weder der Vater noch die Mutter waren besonders auffallende Menschen. Ja, der Ort seiner Geburt hätte kaum ärmlicher sein können, eine Höhle, die normalerweise nur als Unterschlupf für die Tiere diente.

Und doch erkannten die Hirten in diesem Kind etwas, das sie jauchzen und frohlocken ließ. Sie spürten, hier hat Gott uns etwas Unfassbares geschenkt, für das Ihm unsere Loblieder und alle Ehre gehört. Die Wissenschaftler jener Tage kamen von weither und ließen sich durch die armselige Verpackung nicht davon abhalten, niederzufallen und dieses Kind anzubeten. Sie müssen etwas gespürt haben, was über ihre Wissenschaft hinausging. Die Wissenschaft hatte sie nur bis in den Königspalast in Jerusalem geführt. Erst die alten Prophetenworte zeigten ihnen den Weg zum Stall von Bethlehem. Aber in der Begegnung – Auge in Auge – mit dem Kindlein Jesus erkannten sie mit ganzem Herzen, welch unfassbares Geschenk sie hier empfangen.

In unserer Weihnachtsverpackung ist noch immer dasselbe Geschenk wie vor 2000 Jahren. Noch immer wartet das Kindlein in der Krippe – auch wenn es danach zum Mann der Wunder und der Schmerzen heranreife –, dass wir Ihm begegnen, Auge in Auge. Wie es den Hirten anders erschien als den Weisen und wieder anders Maria und Josef,

so will es auch uns ganz persönlich berühren. So wie gerade ich und Du es aufnehmen können. Wenn vielleicht viel Enttäuschung über leere Hüllen uns davon abhalten möchte, lasst uns dennoch weiter suchen – wie die Weisen, die es in Jerusalem nicht fanden, die dann auf die uralten Worte hörten, die unter viel anderem verborgen waren. So möchte dies Kindlein Jesus auch an diesem Weihnachten zu uns kommen, dass wir wie die Hirten umkehren können und Gott loben und preisen über alles, was wir gehört und gesehen haben. ER kam ja nicht nur vor 2000 Jahren, sondern ist auch heute der, der vor der Tür steht und anklopft – ja bis ans Ende der Zeiten wird gelten:

**„Siehe, ich stehe vor der Tür
und klopfe an.
So jemand meine Stimme
hören wird
und die Tür auf tun,
zu dem werde ich eingehen
und das Abendmahl
mit ihm halten
und er mit mir.“**

Offenbarung 3,20



Bruder Egidio Kopp – 2009

b.egidio@kanaan.org

Fotovorlage Weihnachtsbaum von :

<http://www.journeyfiles.de/2006/12/25/weihnachten/>

